

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Den 14. September 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 14. September 1905 (Nr. 210) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 36 «Ratibor» vom 9. September 1905.

Nr. 37 «Smichovské Noviny» vom 9. September 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Der Leiter des Handelsministeriums Graf Auerberg in dem permanenten Gewerbeausschusse.

Wien, 14. September.

In der heutigen Sitzung des permanenten Gewerbeausschusses ist der neue Leiter des Handelsministeriums, Graf Auerberg, erschienen, welcher in einer Ansprache unter anderem folgendes ausführte:

„Angesichts der weit über die Regierungsvorlage hinausreichenden Beschlüsse des Ausschusses werden es die geehrten Herren gewiß begreiflich finden, daß ich unmittelbar nach Übernahme eines großen und verantwortungsvollen Ressorts heute noch nicht in der Lage bin, im eigenen Namen und im Namen der Gesamtregierung zum Einzelnen schon Stellung zu nehmen. Auch scheint es mir unerlässlich zu sein, die Rückwirkung der vom Ausschusse vorgeschlagenen Neuerungen auf die einzelnen Berufskreise, sowie ihre praktische Durchführbarkeit in den verschiedenen Ländern durch Einzelvernahme erfahrener Sachmänner aus der gewerblichen Verwaltung genau zu überprüfen und sicherzustellen. Dann erst wird die Regierung mit Berücksichtigung ihrer endgültigen Stellungnahme zu den vielen im Ausschusse aufgeworfenen Fragen kennzeichnen und die Gewähr dafür übernehmen können, daß das von ihr Angenommene auch tatsächlich durchgeführt werde.“

Fenilleton.

Der Einspänner.

Novellette von A. Trinius.

(Nachdruck verboten.)

Auf und ab im Dorfe hieß der lange Friedel nur noch bei alt und jung der Einspänner. Das Thüringer Walddörfchen ist ja ohnehin so leicht und gern geneigt, jedweden irgend einen Spitznamen anzuhängen, sei es, um damit seine Herkunft, sein Gewerbe oder auch irgend eine Eigenart des Betreffenden zu bezeichnen. Daß dabei der lose Schall und die übermütige Spottsucht nicht zu kurz kommen, ist selbstverständlich. Der lange Friedel aber trug in diesem Falle selbst die Schuld daran.

Wie oft hatte er im Wirtshause, wenn die Männer mit den langen Pfeifen sich um ihn scharten, zu horden, was er heute wieder im Walde gesehen — er war Waldwart oder Kreiser, wie sie im Thüringer Walde sagen — auf den Tisch geschlagen und dann mit erhobener Stimme verkündet:

„Es ist ein Unsum, zu heiraten! Einspänner muß man bleiben! Da bleibt man ein vernünftiger Kerl! Die Liebe! Nun ja, die ist gut für Grünlinge; wer aber ein Mann geworden, der soll sich vor den Weibern hüten. Der Teufel hat sie alle gemacht! Und wenn dann ein verlegenes Mürmeln, ein verhaltener Widerspruch sich im Kreise geltend machen wollte, dann schlug er nochmals auf den Tisch, diesmal noch wichtiger und, fuhr fort: „Wollt Ihr's etwa leugnen? Unter dem Pantoffel steht Ihr alleamt! Hahaha! Das könnte mir passieren! Die stärksten Männer kriechen vor einer Frau mit gut-

Was nun zunächst die viel umstrittene Frage des Befähigungsnachweises betrifft, so muß ich mich dem Gesagten zufolge auf eine kurze allgemeine Bemerkung beschränken:

Sie werden mich unbedingt an Ihrer Seite finden, meine verehrten Herren, wenn Sie einen Gedanken weiter verfolgen wollten, der in den Beratungen dieses Ausschusses zu meiner Freude wiederholt zum Ausdruck gekommen ist — den Gedanken, den Befähigungsnachweis zu einem Bildungsnachweise zu gestalten. Die Vertiefung der allgemeinen und technischen Bildung des Gewerbestandes, insbesondere der unteren Schichten desselben, scheint mir in der Tat die erste Voraussetzung zu sein für die uns allen am Herzen liegende Gesundung und innere Kräftigung des Standes.

Hinsichtlich des im Ausschusse mit besonderer Wärme vertretenen Wunsches, die Liste der handwerksmäßigen Gewerbe zu erweitern, sind die Vorarbeiten der Regierung so weit abgeschlossen, daß eine vollständig neue, wesentlich erweiterte Liste fertiggestellt ist. Ich bin geneigt, mimmehr die Verlautbarung dieser Liste im Verordnungswege vorzunehmen, und zwar schon in nächster Zeit. Eine wesentliche Vesserung der gegenwärtigen Verhältnisse und die Beseitigung mancher Mängel, unter denen viele Erwerbszweige, ganz besonders aber der Handwerker- und Kleinhandelsstand, empfindlich zu leiden haben, erwarte ich von der Erlassung eines zweckentsprechenden Gesetzes zum Schutze gegen den unlauteren Wettbewerb. Ich werde mich daher mit allem Nachdrucke dafür einsetzen, daß die bereits im Zuge befindlichen Verhandlungen über den betreffenden Gesetzentwurf baldigst ihren Abschluß finden. Auch wird es meine Sorge sein, den schon vorbereiteten Gesetzentwurf, der eine Verschärfung der Vorschriften über die äußere Bezeichnung der Betriebsstätten, über die Namensführung und die Führung von Auszeichnungen bezweckt, zur parlamentarischen Behandlung fertig zu stellen. Ich muß den geehrten Ausschuss bitten, in Betracht zu ziehen, daß seine

geschmiertem Mundwerk in das nächste Mausloch. Das ist nun mal so! Ich habe als Bursche bei einem General gedient; er war ein baumlanger Kerl und seine Regimenter zitterten vor ihm. Wenn daheim aber Seine Exzellenz schon von weitem die Stimme der Alten hörte, sah er sich verängstigt nach einem Mausloch um, um ihren Angriffen zu entweichen. Nee, das sollte mir einfallen, mich von den Weibsleuten unterkriegen zu lassen! Das überlasse ich Euch!“ Und er trank siegesgewiß seinen Krug aus und reichte ihn dann dem Wirte zum Frieschfüllen. Die Tafelrunde aber schwieg. Es war das einzigste Thema an der Wirtstafel, das niemals von ihnen weiter ausgesprochen wurde.

Der lange Friedel hatte eben seine eigene Logik. Er haßte ja die Weiber nicht, aber er mied sie, wo er nur konnte, als fürchte er ihren heimlichen Zauber. Dafür aber war er ein merkwürdig großer Kinderfreund. Sein Häuschen lag dicht am Hochwalde, einen Büchsenchuß von dem Dorfe entfernt. Da hauste er allein. Vormittags kam eine alte Witfrau aus dem Dorfe und besorgte das Nötigste in der Wirtschaft. Da er tagsüber im Walde zu tun hatte, so nahm er die einzige warme Mahlzeit des Tages abends im Wirtshause, wo er ein Abkommen getroffen hatte, für ein Billiges ein.

Das nächste Haus von ihm nach dem Dorfe zu gehörte einem jungen Weibe, deren Mann vor Jahresfrist beim Zapfensteigen (Herunterholen von Nichtenzapfen für die Samenhandlung der Kreisstadt) tödlich abgestürzt war. Sie lebte dort allein mit einem vierjährigen Mädchen und ernährte sich und das Kind von Handarbeiten, welche sie für eine Puppenfabrik des Walddorfes ausführte. Wenn die Veronika Gläser durch das Dorf schritt, erhobenen Hauptes und mit einem federnden Gang, der

Beschlüsse, wenn sie auch unmittelbar den Gewerbetreibenden gelten, doch selbstverständlich auch unter dem Gesichtspunkte der Interessen der gewerblichen Arbeiterschaft und der Gesamtheit der Konsumenten betrachtet werden müssen, und daß schließlich ihre praktische Durchführung an die Organe der öffentlichen Verwaltung Anforderungen stellt, deren Bewältigung mit dem dermalen zur Verfügung stehenden Personal — selbst bei Anspannung aller Kräfte, immerhin fraglich erscheint. Soweit hiebei die oberste Instanz in Betracht kommt, beabsichtigt die Regierung — wie ich dem Ausschusse mitteilen darf — durch eine einheitliche Zusammenfassung der bisher geteilten Agenden in Industrie und Gewerbeachen, und zwar in dem meiner Leitung unterstehenden Ressort, das behördliche Verfahren entsprechend den Anforderungen des modernen Verkehrslebens zu vereinfachen und zu beschleunigen.

Und zum Schluß noch eines:

Ich möchte Sie bitten, meine Herren, den Einfluß nicht überschätzen zu wollen, den die Schaffung neuer gewerblicher Vorschriften auf die Gestaltung des Wirtschaftslebens auszuüben vermag. So wünschenswert und notwendig eine Ordnung des Geschäftslebens auch ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß das Zustandekommen noch so zweckentsprechender Vorschriften doch niemals instando sein wird, neue Werte zu erzeugen, neue Erwerbsmöglichkeiten zu eröffnen. Und darauf kommt es ja schließlich an: auf die Hebung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage der produktivtätigen Bevölkerung ohne Unterschied der Richtung, in welcher sich diese Tätigkeit bewegt. Zur Belebung des Erwerbslebens dierichtigen Mittel zu suchen, betrachte ich als meine vornehmste, allerdings auch schwierigste Aufgabe, zu deren Lösung ich mir ganz besonders die Unterstützung dieses geehrten Ausschusses erbitte.“

verriet, welche gute Tänzerin sie einst gewesen war, dann blickte so manches Mannesauge ihr nicht ohne heimliche Bewunderung nach, und so mancher, der daheim unter der Fuchtel seines Weibes seufzte, malte sich die Lust aus, mit diesem hübschen Weibe durch das Leben gehen zu dürfen. Ihr Köndlein aber mit den blonden Haaren und tiefblauen Augen glich einem vom Himmel niedergestiegenen Engel. Wenn der lange Friedel das Kind am Gartenzaune erblickte, dann blieb er regelmäßig stehen und scherzte mit ihm. Oft lief ihm die Kleine schon ein Stück die Straße entgegen und dann nahm er sie bei der Hand und geleitete sie bis vor das Haus. „Onkel Friedel“ saß fest im Herzen der kleinen Martha. Noch fester aber seit jenen Tagen, da er ihr in einem selbstgefertigten Häuschen eine Eideckel aus dem Wald mitgebracht hatte. Da war Martha ihm stürmisch um den Hals gefallen und hatte ihn herzlich abgeküßt. „Du bist doch der allerbeste Onkel!“ hatte sie in jauchzender Freude ausgerufen. Und als der lange Friedel dann die Kleine vorsichtig wieder zur Erde niedergelassen hatte, da sah er in die dunklen Augen von Frau Veronika, die in der Haustür stand und ihn gar freundlich anlächelte.

Da war ein merkwürdiges Empfinden über seine Seele geschlichen. Ihm war's, als sei er errotet. Das machte ihn wild und störrisch. Nur sich nicht vor den Weibern beugen! Keine Schwachheiten zeigen! So nickte er nur kurz der hübschen Frau zu und stürmte schneller denn sonst die Dorfstraße weiter. Frau Veronika aber sagte auch nichts. Sie lächelte nur ganz still und fein. Dann hob sie auch das Kind empor und drückte ihre schwelenden Lippen auf deren süßen Kindermund.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Saibach, 15. September.

Aus Budapest, 14. September, wird gemeldet: Die Dissidentenpartei nahm einstimmig den Antrag der Koalition an, das Kabinett Fejervary in den Anklagestand zu versetzen. Bezüglich des allgemeinen Wahlrechtes trat die Partei dem gestrigen Beschlusse des leitenden Ausschusses der Koalition unter Festhaltung des Standpunktes im Adressentwurf bei. Die Abgeordneten Vaszontsi, Szabo und Desj werden morgen selbständige Wahlrechtsanträge einbringen.

Der bevorstehende offizielle Besuch des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Paris wird drei bis vier Tage dauern. Die Annahme eines Zusammenhanges zwischen diesem Besuche und Vorgängen der jüngsten Zeit werde durch die Tatsache widerlegt, daß die Reise des Fürsten seit Monaten angekündigt ist.

Vor einigen Tagen fanden, wie man aus Konstantinopel meldet, in den Dardanellen Befestigungen sehr bemerkenswerte Schießübungen mit den Kruppschen 35 1/2-Zentimeter-Geschützen statt. Es wurden in Anwesenheit des Kommandanten Mazhar Pascha, Schakir Paschas und Atkinson Paschas (eines seit vielen Jahren im Artilleriearsenal „Dophane“ tätigen Engländers) je fünf Schüsse aus diesen großen Geschützen abgegeben. Es ist seit vielen Jahren zum erstenmale, daß solche Schießübungen mit den großen Festungsgeschützen in der Türkei vorgenommen werden.

„Aftenposten“ meldet aus Karlstad: Man steht vor einer endgültigen Entscheidung. Die schwedischen Delegierten halten unerschütterlich an den vom Reichstage gestellten Bedingungen fest. Wie verlautet, soll das Verhalten zur Schiedsgerichtsfrage derart sein, daß beide Parteien nur schwer zusammen arbeiten können, doch sei die Lage nicht ganz hoffnungslos. Auch wird von verschiedenen Seiten in Schweden hervorgehoben, daß ein Abbruch der Verhandlungen noch nicht Krieg bedeuten würde. Die norwegischen Delegierten haben in ihrer Sitzung die schwedischen Anträge in der vorliegenden Form nicht angenommen. Die endgültige Entscheidung wird in der nächsten Sitzung getroffen werden.

Wie man aus Petersburg schreibt, wird die Legung des zweiten Geleises auf der großen ost-sibirischen Bahn in nächster Zeit energisch fortgesetzt werden. In der öffentlichen Meinung und teilweise auch in Regierungskreisen wurde die Ansicht vertreten, daß das für diesen Zweck aufgehäufte Material, da die unmittelbare Notwendigkeit der Legung eines zweiten Geleises nach dem Friedensschlusse mit Japan nicht bestehe, anderweitig verwendet werden sollte. Der Minister für Verkehrswege hält jedoch diese Auffassung für unzutreffend und hat die eifrige Fortführung der erwähnten Arbeiten beschlossen.

Über die in der Nacht vom 12. auf den 13. September in Yokohama stattgehabten

Unruhen werden folgende Einzelheiten gemeldet: Kurz nach Mitternacht steckte der Böbel, meist Kulis, Bootskleute und Obdachlose, acht Polizeiwachttuben in Brand und riß drei Polizeistationen, mehrere Beamtenhäuser und große Handelsniederlagen nieder. Kurz vor Tagesanbruch wurden aus Tokio 400 Mann Militär geschendet, welche jetzt die Konsulate, die Warenhäuser und die angrenzenden feuergefährlichen Petroleumtanks bewachen. Der Gouverneur und der Bürgermeister erließen einen Aufruf, worin sie die Bevölkerung ermahnen, zu den Behörden Vertrauen zu haben. Sechshundert in Hotels befindliche, unter den besonderen Schutz der Polizei gestellte Russen aus Sachalin verteidigten sich mit gezogenem Säbel gegen die Menge, die mit Pistolen und Stockdegen bewaffnet war. Die Verluste der Polizei betragen 3 Schwer- und 37 Leichtverwundete. Die Meuterer warfen in die Polizeiwachttuben, um sie in Brand zu setzen, brennende, in Öl getränkte Hüte. Die Ruhe ist jetzt anscheinend wiederhergestellt.

Tagesneuigkeiten.

(Wie man den Nordpol erreicht.) Anthony Ziala, der Führer des Zieglerischen Nordpolunternehmens, ist jetzt in die Heimat zurückgekehrt. Auf Grund der Erfahrungen, die er bei seinem zweijährigen Aufenthalt in Polargegenden gemacht hat, äußerte er in bemerkenswerter Weise seine Ansichten über die Möglichkeit, den Nordpol zu erreichen. Er meint, daß dies nur auf zwei Wegen möglich wäre. Das beste Verfahren wäre wahrscheinlich, ein sehr großes Unternehmen auszurüsten, dem zehn Schiffe zur Verfügung ständen, von denen jedes als eine Art Rückhaltstelle diene, so daß eine große Verbindungslinie mit einer gut verproviantierten Ausgangsstelle hergestellt sein würde. Ein solches Unternehmen müßte sich auch über einen großen Zeitraum erstrecken, auf 5, 7 oder gar 10 Jahre. Wichtig wäre es dabei, daß auf die Auswahl der Hunde die größte Sorgfalt verwendet würde. „Die furchtbare Vereinsamung und das Gefühl, daß man keine Hilfsquellen in erreichbarer Nähe hat, haben zur Folge, daß den Menschen in nordischen Eisgegenden leicht der Mut sinkt,“ sagte Ziala, und er glaubt, daß diese wesentliche Schwierigkeit durch eine solche umfassende Anordnung von Rückhaltsschiffen zu überwinden wäre. Eine andere Möglichkeit, dem Ziele näher zu kommen, sieht der kühne Polarforscher darin, daß man ein sehr starkes Dreischiff aus schwerem Stahl baut, das jedem Eisdruck widersteht; das Schiff müsse das Eis zermalmen können und dazu sehr leistungsfähige Maschinen haben; natürlich müßte es auch einen sehr großen Proviant mitführen. Daß Peary den Nordpol erreichen wird, glaubt Ziala nicht, wenn er auch bessere Aussichten hätte als jeder Forscher vor ihm.

(Ein Hundebad) wird gegen Ende des Jahres auf Veranlassung des Rates in Dresden ins Leben treten. Es werden Bäder erster, zweiter und dritter Klasse verabreicht, ganz wie das für Men-

schen so der Brauch, und die Preise stufen sich entsprechend ab. Ein geräumiges Schwimmbassin, Einrichtungen zum gründlichen Waschen und Reinigen werden vorhanden sein, ein eleganter Salon zum Haarschneiden und Frisieren wird nicht fehlen. Die wohlthätigen Folgen dieser durchaus freudig begrüßenden Einrichtung werden sich, so meinen die „D. N. N.“, bald genug bemerkbar machen, und zwar nicht nur für die Herren Hunde, sondern auch für die Menschen, die mit ihnen in Berührung kommen.

(Neue Herzen für alte.) Man ist von den amerikanischen Ärzten gewöhnt, daß sie vor nichts zurückschrecken. Jetzt haben, wie verschiedenen sischen Blättern aus Newyork gemeldet wird, zwei Doctoren, Gutherie und Carrell, unter den Professoren der Universität Chicago sogar Versuche gemacht, das Herz zu ersetzen. Die Experimente wurden an Hundebestien vorgenommen; welches Ziel sie damit befolgen, darüber äußert sich Dr. Carrell folgendermaßen: „Unsere Erfahrungen berechtigen uns zu der Hoffnung, daß wir eines Tages ein verwundetes oder verbrauchtes Herz in einem menschlichen Wesen durch ein jugendliches, kräftiges Herz eines lebenden Affen ersetzen zu können. Die Arbeit steckt noch in den Anfängen. Sie wird aber von anderen fortgeführt werden, bis schließlich ein dauernder Gewinn für die Menschheit daraus erwächst.“ Dr. Carrell war früher Chirurg im französischen Heere und weilt nun an der Universität Chicago, um die Versuche zu leiten. Im Oktober wollen die beiden Ärzte eine neue Versuchreihe beginnen. — Auf diese Art wird man wohl mit der Zeit dahin kommen, den ganzen Menschen durch jeweilige Auswechslung seiner abgenutzten Bestandteile zu erneuern. Natürlich nur in Amerika.

(Ein neues nicht sinkendes Boot.) Die Brude, ein junger Kapitän der norwegischen Handelsmarine, hat in dem kleinen, von ihm erfundenen unversenkbaren Boote „Uraad“ die Fahrt von Alesund nach Gloucester in Massachusetts gemacht. Er führt seine Versuche unter den Auspizien der französischen Regierung aus. Der „Uraad“ ist nach einem Berichte der „Revue“ 5 Meter lang und 1.80 Meter breit. Er ist ganz aus Stahl und unterscheidet sich von den Unterseebooten dadurch, daß der aus dem Wasser auftauchende Teil vollkommen elliptisch ist; die äußersten Enden sind nicht spitz, sondern abgerundet. Er wiegt ohne Ballast zweieinhalb Tonnen. Um das kleine Fahrzeug im Gleichgewichte zu erhalten, hat man zwischen der ersten und zweiten Brücke vier Reservoirs aufgestellt, von denen jedes 40 Tonnen faßt. Zwei sind mit Wasser zum Gebrauche der Besatzung gefüllt, die beiden anderen enthalten Lebensmittel. Der „Uraad“ ist hermetisch verschlossen, aber es wird Luft durch einen Apparat zugeführt, der Sauerstoff erzeugt und in Verbindung mit einer automatischen Pumpe steht. „Uraad“ wird mit Segeln von innen aus manövriert. Über dem oberen Teile erhebt sich ein Türmchen mit vier verglasten kleinen Lichtöffnungen, durch die der Pilot auf das Meer sehen und dirigieren kann. Im Innern befindet sich eine kleine Kabine mit einem Tische und Sitzen für die Besatzung. Die norwegischen unversenkbaren

Der Verdacht.

Roman von Zec von Dorn.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war längst überlegt und vorbereitet, was geschehen mußte. Wäre das nicht gewesen, so hätte sie vielleicht nichts getan, denn ihr war alles, was da kommen möge, jetzt so gleichgültig, ihr war alles so einerlei. Was hatte sie noch zu hoffen und zu fürchten von diesem Leben?

Mit müden, mechanischen Bewegungen zog sie die seidnen Fenstervorhänge des Wagens fester zu. Dann zog sie die Nadeln aus dem Haare, welche den Hut hielten, und nahm diesen ab. Mit ein paar Griffen löste sie die blonden Haarmassen und steckte sie anders auf — straffer, einfacher. Darauf entledigte sie sich ihres Mantels, sowie aller irgend wie auffälligen Gegenstände ihrer Toilette, des Gürtels mit der goldenen, edelsteingeschmückten Schnalle und der kostbaren Uhr.

Unter dem aufklappbaren Sitze zog sie eine größere, ziemlich altväterische Reisetasche hervor; ein schwarzes Jackett und einen einfachen Hut, der sich in der Form von dem anderen sehr wesentlich unterschied und ihr ein total verändertes Aussehen gab. Auch die Handschuhe wechselte sie.

So mechanisch und gedankenlos sich auch diese äußere Wandlung vollzogen hatte — als die abgelegten Gegenstände unter dem Sitze geborgen waren und Nora die große Handtasche auf den Schoß genommen hatte, saß da nicht mehr die glänzende, elegante Frau, sondern die hübsche Bese eines herrschaftlichen Hauses.

Diese schob die Gardinen von den Wagenfenstern zurück und sah gleichmütig auf die herbstliche Landschaft.

Hier und da überholten die ausgreifenden Hochtraber einen schwerfälligen Planwagen, der wohl von den Markthallen der Residenz heimkehrte; auch Radfahrer sausten vorbei. Von den Kartoffelfeldern heimkehrende Dörfler, mit Säcken und Kiepen beladen oder hinter Schubkarren leuchtend, blieben stehen, um dem auf lautlosen Gummirädern dahingleitenden Gefährte nachzusehen.

Sa, ja, die Reichen — wer das so haben könnte . . .

Herr von Brodowin war die Friedrichstraße bis zu den Linden hinabgeekilt. Der um die Mittagstunde hier wogende Verkehr hatte ihm das Vordringen und den Ausblick sehr erschwert. Auf den Fahrdamm zu treten, wo er trotz des starken Wagenverkehrs schneller von der Stelle gekommen wäre, vermied er geflissentlich. Es war besser, sich im dichtesten Gewühle zu halten.

Vielleicht suchte ihn die Polizei noch nicht. Die Nachforschung des Kriminal-Kommissärs im Zentralthotel konnte nur der Gräfin Sublinska gegolten haben; er wohnte dort nicht, und es war überhaupt das erstemal gewesen, daß er das Hotel betreten. Eine unmittelbare Gefahr bestand also nicht für ihn.

Was man will und wünscht, glaubt man gern. So stützte er sich denn auf diese Hoffnung, wenn ihn auch unablässig die Gedanken beschäftigten, was wohl inzwischen in der Wohnung in der Schmidtstraße, die er unter dem Namen des Ingenieurs Viktor Strebros gemietet hatte und in der vornehmen Pension, wo er unter seinem richtigen Namen wohnte, vorgefallen sein mochte.

Es berührte ihn jemand, doch er merkte es nicht; beim zweitenmale suchte er zusammen, daß die Schukstange des Schaufensters, vor dem er

sich gerade hingestellt hatte, erzitterte, so fest klammerte er sich an sie an, dann wandte er sich um.

Er sah in das Gesicht des Schreibers, der mit seinem blöden Lächeln zu ihm aufschaute.

Mit einem Schlage fühlte sich Herr von Brodowin unendlich beruhigt — so, daß es ihm leicht in die Augen stieg und er den Kleinen am liebsten zu sich emporgerissen und an sich gepreßt hätte. Jetzt, wo dieser Mensch da frei und lächelnd neben ihm stand, lachte er fast über seine Angst.

Die Schwäche war sofort einem übermühtigen Kraftgefühle gewichen. Der gebrechliche Schreiber verzog schmerzhaft das Gesicht unter dem festen Griffen, mit dem der Russe ihn an der Schulter packte und nach der anderen Seite der Linde zog. Erst als sie sich in das Gewühl der Passage gemischt hatten, gab Herr von Brodowin den Kleinen frei und fragte hastig: „Wie sind Sie fortgekommen?“

„Von wo?“ — fragte der Schreiber mißmütig und außer Atem, indem er die schmerzende Schulter befühlte.

„Aber fragen Sie doch nicht so dumm, Mensch! Aus dem Zentralthotel!“

„Ich bin Ihnen gefolgt.“

„Und man hat Sie nicht aufgehalten?“

„Nein.“

Der Russe atmete auf. Dann fragte er weiter: „Wie erfuhren Sie von der Sache?“

Paul Siewers verzog ungeduldig sein Gesicht, als wenn ihm die Fragerei sehr lästig wäre, oder als ob er sie im Augenblicke für überflüssig hielt.

Nach einer kleinen Pause antwortete er aber doch: „Ich hatte die Frau Gräfin in ihren Zimmern nicht angetroffen und erfuhr von einem Hausmädchen, daß die Frau Gräfin unten frühstückte. Im

Boote können an Bord großer transatlantischer Schiffe bei Schiffsbrüchen gute Dienste leisten. Die darin Eingeschlossenen laufen nicht Gefahr zu ertrinken, und wenn sie Lebensmittel und Wasser haben, können sie auf die Annäherung eines Schiffes warten, das sie aufnimmt. Die erste Überfahrt hat gute Ergebnisse gezeitigt und man wartet nun weitere Versuche ab.

(Trick eines Dichters.) Bernhard Shaw scheint sich neuerdings ein Vergnügen daraus zu machen, sein Publikum nicht nur in seinen Stücken, sondern auch schon vorher vor den Kopf zu stoßen. Am 28. November soll im Londoner Court-Theater ein neues Stück von ihm „Major Barbara“, dessen Heldin ein Major der Heilsarmee ist, zur ersten Aufführung gelangen, und dazu schreibt der Dichter in einem Briefe an die „Daily Mail“ schon jetzt folgende seltsame Ankündigung: „Mein Stück ist einfach eine ethische Diskussion in drei langen Akten — eigentlich in vier, da der dritte aus zwei Szenen besteht. Es wird eine öffentliche Wohltat sein, alle romantischen Theaterbesucher zu warnen, sie möchten sich ja davon fern halten, da ich ihre Interessen gänzlich beiseite gesetzt habe. Das Spiel wird — natürlich — sehr schön sein. So etwas wird man in London noch nicht gesehen haben. Auch abgesehen von den vier Hauptrollen wird alles vorzüglich gespielt werden. Aber das Stück selbst ist schrecklich. Es wird die Gläubigen auf eine harte Probe stellen. Nach den letzten Nachrichten soll mein Stück „Man and Superman“ in Newyork einen kolossalen Erfolg gehabt haben. hieviel ich davon zu glauben habe, werde ich wissen, wenn ich die Einnahmen sehe.“

Lothal- und Provinzial-Nachrichten.

(Dito Freiherr Apfaltrer v. Apfaltrern senior f.) Gestern früh ist in seinem Palais zu Graz nach längerem Siedeln der Senior einer der ältesten Familien des krainischen Ad. Ls, Maria Dito Leopold Freiherr Apfaltrer von Apfaltrern, Herr auf Kreuz, Oberstein, Müntendorf und Neutal, k. und k. Kämmerer, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrates, Ritter des Ordens der Eisernen Krone II. Kl. usw., im hohen Alter von 83 Jahren verschieden. Der Verbliebene, welcher in jungen Jahren im Staatsdienste stand, daraus jedoch schon nach kurzer Zeit schied, um sich ganz der Bewirtschaftung seines ausgedehnten Grundbesitzes und dem öffentlichen Leben zu widmen, gehörte dem krainischen Landtage — abgesehen von der kurzen zweiten Landtagsperiode im Jahre 1867 — vom Jahre 1861 bis 1895 ununterbrochen als Abgeordneter des verfassungstreuen Großgrundbesitzes an und bekleidete während der achten Landtagsperiode (1889 — 1895) auch die Würde eines Landeshauptmannstellvertreters im Herzogtum Krain. An den Verhandlungen des Reichsrates, dem Baron Apfaltrer durch einige Zeit als Abgeordneter und sodann durch lange Jahre als Herrenhausmitglied angehörte, nahm der Verbliebene regen Anteil; das Hauptfeld seiner umfassenden Tätigkeit war und blieb indes immer der krainische Landtag. Von regstem Interesse für alle Landesangelegenheiten befeelt, von einer seltenen allgemeinen Bildung

flur überlegte ich einen Augenblick, ob ich warten oder die Frau Gräfin im Speisesaale aufsuchen sollte. Da fuhr der Kriminalkommissär Behrend vor, und ich hörte, wie er hastig den Portier nach dem Zimmer der Gräfin fragte.

„Valerie Sublinska?“

„Paulus Sievers nicht.“

„Weiter fragte er nichts?“

„Nein — ich habe nichts mehr gehört. Ich mußte es ja auch der Gräfin schnell mitteilen und auch dafür sorgen, daß der Kriminalkommissär mich nicht sah. Er kennt mich.“

„Verdammt! Und Sie sind sicher, daß er Sie nicht gesehen hat?“

„Ja, ich glaub's wenigstens. Es war aber nur ein Glück, daß Sie im Lichthofe saßen, der einen besonderen Ausgang nach der Straße zu hat. Aber, Herr von Brodowin, das ist ja nun vorbei, wie steht's mit...?“

„Ach ja, ja“ — sagte der Russe ziemlich verächtlich, „Sie wollen Geld. Der Dienst, den Sie uns geleistet haben, ist sehr groß — ich weiß nicht, ob ich augenblicklich in der Lage bin, Sie in verdientem Maße zu entschädigen. Aber treten wir in das Passage-Café.“

„Nein, da gehe ich nicht mit hin,“ erwiderte der Kleine schroff, „es ist besser für Sie und mich, wenn wir uns trennen. Und dann wollte ich Ihnen nur noch sagen, daß ich seit der Niemannschen Witsite in Dienst bei der Gräfin bin und darum wissen muß, ob sie in Sicherheit ist. Wo ist sie denn geblieben?“

unterstützt, dabei ein ungemein schlagfertiger Redner, hat Baron Apfaltrer in der krainischen Landstube eine überaus erfpriehliche, an Erfolgen reiche Tätigkeit entfaltet. Ein glühender Patriot, hat Baron Apfaltrer in treuer Hingebung an sein geliebtes Heimatland und sein Stammvolk mit unermüdetem Eifer an dem Ausbau unserer Landesgesetzgebung mitgearbeitet. Sein reiches Wissen, die sichere und vornehme Art seines Auftretens als Redner, die Klugheit, mit der er in schwierigen Momenten seines Amtes als Landeshauptmannstellvertreter waltete, sicherte ihm nicht nur das unbedingte Vertrauen und die Verehrung seiner Parteigenossen, sondern auch die aufrichtige Wertschätzung seiner politischen Gegner, die sich namentlich dem Eindrucke seiner formvollendeten, an die Glanzzeiten des österreichischen Parlamentarismus gemahnenden Reden nie zu entziehen vermochten. Bis in sein hohes Alter stellte Baron Apfaltrer, der mit den führenden Geistern der verfassungstreuen Partei in regem Kontakte stand, seine Erfahrung und seine Latkraft unter Hintanzetzung mancher persönlichen Interessen dem Lande und seiner Partei zur Verfügung und als er nach Ablauf der achten Landtagsperiode aus dem öffentlichen Leben schied, gab dieser Augenblick weiten Kreisen Anlaß zu aufrichtigen Sympathieundgebungen; insbesondere waren es seine Parteigenossen, die mit schwerem Herzen den erprobten Führer scheiden sahen. Im persönlichen Verkehre von herzgewinnender Liebenswürdigkeit, für sich anspruchslos und bescheiden, in seinem Urteile sachlich und mild war Baron Apfaltrer eine in den weitesten Kreisen beliebte, hochgeehrte Persönlichkeit. Bis vor wenigen Jahren war es dem Verstorbenen, der den Sommer stets auf seinem herrlichen Landsitze in Kreuz zuzubringen pflegte, vergönnt, in körperlicher und geistiger Frische die wohlverdiente Ruhe des Alters zu genießen, dessen Beschwerden er nun erlag. Dem edlen Manne bleibt ein ehrendes Andenken gewahrt! — An der Bahre des Verbliebenen trauern seine drei Kinder: Baronin Maria Hippolyta Viechtenberg, die Gemahlin des Landeshauptmannstellvertreters Baron Leopold Viechtenberg, der k. u. k. Kämmerer und Landtagsabgeordnete Otto und der k. und k. Kämmerer, Statthaltereirat und Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Gills Rudolf Freiherr von Apfaltrern. — Die irdische Hülle wird morgen feierlich eingeseget und sodann zu der am 18. September um halb 11 Uhr vormittags stattfindenden nochmaligen feierlichen Einsegnung nach der Pfarrkirche Komenda St. Peter in Oberkrain überführt und im Familiengrabe beigesetzt werden.

* (Instruktionskurs hinsichtlich des Vorganges bei Revisionen über öffentliches Maß und Gewicht.) Wie man uns mitteilt, beabsichtigt der k. k. Eichinspektor in Triest, in seinem Amtsstabe, nämlich in Triest, vom 10. Oktober l. J. an in der Dauer von zehn Tagen einen Instruktionskurs in den Landesprachen für die Marktorgane der einzelnen Gemeinden hinsichtlich des Vorganges bei Revisionen über öffentliches Maß und Gewicht abzuhalten. Jedem Zuhörer wird am Schlusse nach vollangehörtem Kurse ein Zertifikat seitens des Eichinspektorates ausgestellt werden, worin die Frequenzierung des Kurses zum Ausdruck gelangt. Selbstredend ist die Instruktion für die Marktorgane kostenlos, die Erhaltung der ein-

Dem Russen war dieser Ton des einst so dienstwilligen Mannes nicht mehr fremd. Zuerst hatte der Mensch nur schüchtern zu widerstehen gewagt; aber je mehr Nora auf eigene Hand gearbeitet, desto ausschließlicher hatte der Kleine sich ihr gewidmet, und Brodowins Wünsche und Befehle zum Teile unumwunden zurückgewiesen. Dieser elende Schreiber war in der Hauptsache Schuld an den wahnwitzigen Torheiten der letzten Zeit. So glaubte der Russe wenigstens. Aber wie die Dinge lagen, gab es für ihn kein Mittel, sich Respekt oder auch nur Geltung zu verschaffen. Und welchen Zweck hätte es gehabt, wenn er jetzt diesen eitlen Krüppel verletzete? Er gebrauchte ihn.

„Ob die Gräfin in Sicherheit ist, kann ich nicht sagen, mein Lieber,“ erwiderte er gelassen. Nachdem wir aus der Türe getreten, war sie verschwunden; ich war auf der Suche, als Sie mir begegneten.“

„Um Gottes willen,“ keuchte der Kleine, indem er mit beiden Händen den Arm seines Begleiters ergriff und letzteren für einen Moment zwang, stehen zu bleiben. „Sie wissen nicht, wo die Gräfin sich befindet?“

Herr von Brodowin machte sich mit einer ärgerlichen Bewegung los und stieß zwischen den Zähnen hervor:

„Sind Sie verrückt? Sie werden kein Aufsehen machen, zum Teufel! Ich weiß das nicht, aber wir brauchen nach der Richtung hin wohl keine Sorge zu hegen. Die Frau sorgt für sich selbst — und vielleicht mehr, als uns lieb ist.“

(Fortsetzung folgt.)

zelen Marktorgane aber muß auf ihre eigenen Kosten gehen. Sollten sich zu diesem Instruktionseurs weniger als drei Personen anmelden, so entfällt der Kurs.

* (Lokalverhandlung, betreffend die Errichtung eines Landwehr-Munitionsdépôts.) Wie man uns mitteilt, findet am 18. d. M. um 9 Uhr vormittags eine gemischte Lokalkommission, betreffend die Feststellung des Bauprogrammes wegen eines von der Stadtgemeinde Laibach auf den Parzellen Nr. 286 und 287 der Steuergemeinde Stožce zu erbauenden Landwehr-Munitionsdépôts, statt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat die Lehrsupplentin Fräulein Marie Novak zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Tomiselj und an Stelle des bis Ende Februar 1906 krankheitshalber beurlaubten Herrn Lehrers Michael Kos in Oberpirnitz zum Supplenten an der letztgenannten Schule den pensionierten Lehrer Herrn Max Ivanetič ernannt.

— (Zum Eintritte in den I. Jahrgang der hiesigen k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt) haben sich 110 Aufnahmewerberinnen gemeldet.

— (Verlobung.) Herr Josef Better, Beamter der k. k. priv. Österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Triest, hat sich mit Fräulein Olga Riedlinger, Tochter des Herrn Josef Riedlinger, k. k. Obersten und Landesgendarmierkommandanten von Krain, verlobt.

— (Von der elektrischen Straßenbahn.) Wir erhalten eine Zuschrift, worin der Wunsch geäußert wird, daß in der Fahrordnung der elektrischen Straßenbahn im Wintersemester keine Änderung einträte. Der Einsender begründet seinen Wunsch, dem eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden kann, damit, daß ja gerade in der Winterszeit bei schlechtem Wetter die Straßenbahn viel mehr als in den Sommermonaten in Anspruch genommen wird.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 3. bis 9. September kamen in Laibach 17 Kinder zur Welt (23.55 pro Mille), dagegen starben 22 Personen (29.48 pro Mille), und zwar an Scharlach 1, an Tuberkulose 4, an Entzündung der Atmungsorgane 1, infolge Anfalles 1, an sonstigen Krankheiten 15 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 10 Ortsfremde (45.4 %) und 11 Personen aus Anstalten (50.00 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 8, Ruhr 2, Diphtheritis 2.

* (Ein Irzinniger entwichen.) Laut Mitteilung der k. k. Landesregierung Klagenfurt ist der in der Gemeinde Loggersdorf im politischen Bezirke „Klagenfurt Land“ zuständige und zuletzt in der Gemeinde Grafenstein wohnhafte Andreas Madritsch am 7. August l. J. aus der kärntner Landesirrenanstalt in Klagenfurt entwichen und konnte bis nun nicht ausgeforscht werden. Madritsch ist 34 Jahre alt, mittelgroß, ziemlich stark gebaut, hat schwarze Haare, dunkelbraune Augen, ebensolchen Schnurrbart und gesunde lichtblasse Gesichtsfarbe. Der blauweißgestreifte Zwilchrock (Anstaltsrock) des Madritsch wurde von einer Frau in einem Walde unweit der kärntnerischen Irrenanstalt gefunden und in diese zurückgebracht. Der Genannte dürfte daher von Anstaltskleidern nur eine blauweißgestreifte Zwilchhose, eine weiße Unterhose und ein weißes Hemd, braunen Lederschuhe und Lederschuhe besitzen. Die Anstaltswäsche ist zum Teil mit „S. A.“ gemärkt. In geistiger Hinsicht befindet sich Madritsch in vorwiegend mürrisch-reizbarer Stimmungslage, produziert Verfolgungswahnideen, ist auf seinen Vater, seinen Kurator und das Irrenanstaltspersonal schlecht zu sprechen, daneben besteht ein erhöhtes Selbstgefühl und vollständiger Mangel von Krankheitsinsicht. Entfernt hat sich Madritsch mit einem Mitspüßling namens E. Moser, der jedoch bereits in Rumburg in Böhmen, wo er sich bei seinen Angehörigen aufhielt, ausgeforscht wurde. Die hiesige k. k. Bezirkshauptmannschaft und der Stadtmagistrat in Laibach wurden angewiesen, die zur Aufgreifung des Entwichenen nötigen Schritte einzuleiten, und von einem positiven Resultate dieser Nachforschungen dem Präsidium der k. k. Landesregierung in Klagenfurt Bericht zu erstatten.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 4. bis 9. d. M. 80 Ochsen, 5 Kühe, 7 Stiere und 3 Pferde, weiter 117 Schweine, 200 Kälber, 91 Hammel und Böcke sowie 2 Risse geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Schwein, 4 Kälber, 1 Ferkel und 1 Ritz sowie 442 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Militärkonzert.) Nach längerer Pause beginnen in der Kasinorestauration wieder die so beliebten Militärkonzerte. Das erste findet morgen bei jeder Witterung statt. Anfang 8 Uhr, Eintritt 60 h.

* (Zur Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter.) Im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien ist soeben eine Publikation: „General-Index der amtlichen Nachrichten des k. k. Ministeriums des Innern, betreffend die Unfallversicherung und die Krankenversicherung der Arbeiter, für die Jahrgänge 1888/89 bis 1904. Im Auftrage des k. k. Ministeriums des Innern verfaßt von Roman Ruzbauer, k. k. Inspektor in diesem Ministerium,“ erschienen. Dieser Generalindex umfaßt das gesamte in den bisher erschienenen 16 Jahrgängen der „Amtlichen Nachrichten“ veröffentlichte Material und zerfällt in folgende vier in sich abgeschlossene Teile: 1.) Allgemeiner Teil (mit Einschluß der registrierten Hilfskassen), 2.) Unfallversicherung, 3.) Krankenversicherung und 4.) Bruderladen. Der Preis des im genannten Verlage erschienenen (VII + 228 Seiten umfassenden) Generalindex beträgt für die k. k. Behörden, die Gemeindeämter, Bezirksauschüsse, Unfallversicherungsanstalten, Bezirks- und Genossenschaftsrankenkassen und Ärztekammern 4 K., für die übrigen Abnehmer 6 K. —r.

— (Ein Wort für unseren Tivolivald!) Aus Leserkreisen erhalten wir folgende Zuschrift, die wir mit der Bemerkung veröffentlichen, daß auch gegenteiligen begründeten Ausführungen die Spalten unseres Blattes offen stehen: Vor nicht gar langer Zeit stand in der „Laibacher Zeitung“ die Nachricht zu lesen, der Gemeinderat habe beschlossen, aus dem Tivolivalde eine Anzahl Fichtenbäume, angeblich um den Preis von 15.000 K. zu veräußern. Jeder Bewohner unserer Stadt, dem der Anblick älterer, gesunder Bäume eine wahre Herzensfreude ist, mußte sich dabei unwillkürlich denken, es handle sich in vorliegenden Falle lediglich um die Hintangabe angebrochener, vom Vorkäfer angegriffener oder sonst schadhafter Bäume, gegen deren Entfernung mit der größten Sorgfalt, d. h. der möglichsten Schonung gegen Bruch von Unterholz, kaum etwas einzumenden wäre. Ein kurzer Spaziergang in unseren prächtigen Waldanlagen zeigt unserem Auge jedoch viele mit Minium gezeichnete Fichten, die wohl als Opfer bestimmt zu sein scheinen und, in ihrer Mehrheit wenigstens, für den Laien kein wesentliches oder — außer ihrer möglichen Großjährigkeit — überhaupt kein Gebrechen aufzuweisen haben. Angenommen selbst, daß eine rationelle Waldwirtschaft die Entfernung reifer, überständiger Bäume rechtfertigt, so kann andererseits ein solcher Vorgang bei der Pflege eines Voluptuariums — und als solches muß unbedingt die Tivolianlage, und zwar in ihrer Gesamtheit, einschließlich des Waldes — bezeichnet werden, unmöglich Billigung finden. Es bedarf wohl kaum eines Hinweises darauf, daß ein Park, je älter, je schöner ist und daß eben die Laibacher um so stolzer und freudiger den Blick zu den alten Riesen erheben können, je mehr sie von so vielen Fremden darum beneidet werden. Man wende nicht ein, daß nach Abtrieb der Greise junges Leben erwachen und neue erstgereehte Anlagen unser Auge erfreuen werden. Ja, diese sind gewiß auch schön, aber — erleben muß man sie! Die gegenwärtige Generation aber darf auf einen halbwegs ebenbürtigen Ersatz kaum mehr hoffen, selbst in Jahren nicht; darum behalten wir lieber das, was wir haben und freuen uns dessen! In finanzieller Beziehung dagegen wird die Stadt den Ertrag dieser angeblichen 15.000 K. wohl auch noch entbehren können, um so leichter, als der Entgang vielleicht bei anderer Gelegenheit einzubringen wäre. Darum — bitte recht sehr — laßt uns unsere schönen Bäume!

Conservativus Labacensis.

— (Der slovenische kaufmännische Verein „Merkur“) wird am 26. November l. J. den 5. Jahrestag seiner Gründung durch eine Festversammlung begehen.

— (Enthüllung einer Gedenktafel.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Der Verein „Pravnik“ veranstaltet Sonntag, den 24. d. M., in Dorfparje bei Bischofslad eine Gedächtnisfeier zu Ehren des berühmten Juristen Dr. Thomas Dolinar, wobei auf dessen Geburtshause eine Gedenktafel enthüllt werden wird. Das nähere Programm wird die Fertage veröffentlicht werden. — Die slovenischen Juristen werden zu zahlreicher Beteiligung an der Feier eingeladen, bei der das Gedächtnis des berühmten heimischen Juristen geehrt werden soll.

— (Zum Besuche des Choralurses im Benediktinerstifte in Sedau) haben sich am 28. v. M. folgende Herren begeben: Fr. Ferjančič, Kaplan bei St. Jakob in Laibach, Fr. Rimovec, Kaplan in Beldeš, Stanko Premrl, Konservatorist in Wien, Zanko Sedej, Theologe in Laibach, und P. Alexander Bappotič, Franziskanerpriester in Kostanjevica bei Görz.

* (Diebstähle.) Dem Besitzersohn Jakob Slapar in Podlipovje wurde diefertage durch einen bisher unbekanntem Dieb aus einer auf dem Dach-

boden befindlichen versperrten Kleidertruhe ein Geldbetrag von 225 K., bestehend aus Fünfstücknoten, ferner ein Spartassebüchel der Vorschufkassa in Sagor mit einer Einlage von 100 K. gestohlen. — Auf der Unterkraierstraße entwendete ein unbekannter Dieb einen braunen abgetragenen Winterrock, einen braunen neuen Männeranzug, einen grauen Männerhut, eine Astrachan-Winterpelz, ein Paar alte und ein Paar neue Herrenstiefel, eine schwarz- und weißgestreifte Bluse, eine schwarz und grün geblumte Bluse, ein Paar leichte Damenschuhe, eine alte schwarze Schärpe, ein rot- und blaugestrichenes Tisch Tuch mit den Buchstaben A. J., mehrere Strümpfe, endlich einen Regenmantel samt Pelz aus grünem Loden.

* (Ein diebischer Begleiter.) Ein Fabrikarbeiter aus Lengenfeld brachte gestern seinen Sohn in die Schule nach Laibach. Abends besuchte er mehrere Gasthäuser, wo sich ihm zwei vagierende Kellner angeschlossen, für die er auch einige Male die Zeche bezahlte. Als er in einem Kaffeehaus die Zeche mit einem Zwanzigkronengoldstück beglich, entwendete ihm der Kellner Heinrich Ferl eine Zehnkronennote vom Tische. Der Lehrling, der dies sah, verständigte hievon den Bestohlenen, der sofort einen Wachmann holen ließ. Der Dieb wurde verhaftet; sein Kumpan flüchtete sich. Die gestohlene Banknote wurde in der Tasche des Verhafteten vorgefunden.

* (Unfall.) Als gestern der 12jährige Johann Brzskar einen mit Kisten beladenen Wagen über den Alten Markt führte und dem entgegenkommenden Straßenbahnwagen auswich, fiel eine Kiste auf die vorübergehende 64jährige Stadtdame Maria Lavrič und verletzte sie am Kopfe. Die Lavrič wurde mit dem Rettungswagen ins Armenhaus an der Karlstädterstraße gebracht.

* (Nächtliche Ruhestörungen.) Heute nachts hatte die Polizei mit verschiedenen Erzedenten vollauf zu tun. Am Raim stürzten nach Mitternacht drei junge Burschen durch Lärmen die Nachtruhe, zerbrachen die beim Pissoir angebrachte Glühlampe und versuchten dann auf der Kömerstraße die Hydranten zu öffnen. Von einem Wachmann verfolgt, wurden sie angehalten und zum Amte gestellt. — Vorher waren drei andere Burschen, die sich auch am Raim durch Lärmen auszeichnen wollten, zum Amte geführt worden. — In einem bekannten Gasthause am Frochplatz entstand zwischen einem Bahnbediensteten und einem SOLLIZITATOR wegen eines Mädchens ein Wortwechsel, der mit einer solennen Prügelei abschloß. Hierbei wurden dem SOLLIZITATOR das Hemd und die Krawatte zerrissen.

* (Verdächtiges Gut.) Im Juli l. J. hat ein 30 bis 40 Jahre alter, unbekannter Mann in Ober-Bijavsko eine alte silberne Zylinderfahnenmühle mit den eingravierten Buchstaben J. B. 1871 und einer Jägerfigur samt silberner Panzerkette und einem silbernen Anhängsel mit der Aufschrift „Mit Gott“ um 6 K. verpfändet. Der Eigentümer der Uhr wolle sich bei der städtischen Polizei melden.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 7. August vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Mavčiče wurden Johann Kuralt in Mavčiče zum Gemeindevorsteher, Franz Zavrč in Mavčiče, Lorenz Jenko in Podreče und Matthias Sink in Breg zu Gemeinderäten gewählt.

— (Postwesen.) Aus Lupaliče erhalten wir eine Zuschrift, derzufolge bei der Postdirektion in Triest die Absicht bestehen soll, das Postamt von Lupaliče, wo es schon durch eine Reihe von Jahren seinen Sitz hat, in die Herrschaft Höflein zu übertragen. Wie die Zuschrift betont, hätte dies für die Interessenten des Poststrayons Lupaliče aus vielen Gründen Nachteile, die wir natürlich auf ihre Richtigkeit nicht prüfen können. Es heißt in der Zuschrift: „Gegenwärtig liegt das Postamt im Zentrum des Postbezirktes und jedermann kann sehr bequem zum Postamt gelangen; würde aber das Postamt in die Herrschaft Höflein überetzt werden, so müßte der Postwagen aus der Reichsstraße Kanfer-Seeland auf die Bezirksstraße ablenken, über eine steile, schlechte Straße bis zur Herrschaft fahren und ein Verjämnis von einer halben Stunde haben, während jetzt der Postwagen nach einem Aufenthalte von fünf Minuten geradeaus auf der Reichsstraße weiterfährt; im Winter fiele es den Passagieren sicherlich sehr schwer, eine halbe Stunde auf den Postwagen warten zu müssen. Weiters wird die Reichsstraße von vielen Touristen und einer Menge von Fuhrleuten nach Kanfer-Seeland stracks am Postamt in Lupaliče vorbei passiert; alle haben auf der Post dies und jenes abzugeben und zu empfangen, was bei der Verlegung des Postamtes unmöglich wäre. Endlich würden auch für die Postdirektion unnötige Kosten erwachsen, so die Fortführung des Telegraphen von Lupaliče bis zur Herrschaft.“

* (Aufführung eines Kaplaneigebäudes.) Am 19. d. M. findet unter Beiziehung

eines Staatsarchivars eine kommissionelle Lokalverwaltung, betreffend die Ausführung eines Kaplaneigebäudes in Soderschitz, statt.

* (Kollaudierung.) Am 20. d. M. vormittags findet in Unterlag die Kollaudierung der an der Pfarrkirche vollendeten Reparaturen statt. —r.

— (Ein Mitgliederkonzert der Laibacher Vereinskappelle) findet heute im Saal „Srijna“ statt. Anfang halb 8 Uhr abends, Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 17. September (Maria sieben Schmerzen), Hochamt um 10 Uhr: Cäcilienmesse von Ad. Raim, Graduale Dolorosa und Sequenz Stabat Mater von Anton Joerster, Offertorium Recordare Virgo choraliter.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 17. September (Maria sieben Schmerzen), um 9 Uhr Hochamt. Sonntagsmesse Nr. 3 in B-dur von Fr. Schöpf, Graduale Dolorosa et lacrimabilis es von Anton Joerster und Stabat Mater dolorosa von J. B. Treisch und Ranini, Offertorium Recordare Virgo von J. B. Treisch.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ziehungen.

Wien, 15. September. Fürst Balfvo-Loje. Den Haupttreffer per 84.000 K. gewann Nr. 71.198, 8400 K. Nr. 62.922 und 4200 K. Nr. 47.387.

Wien, 15. September. Serbische Prämienanleihen. Den Haupttreffer mit 80.000 Franken gewann Serie 184 Nr. 48, 8000 Franken Serie 6141 Nr. 89, 4500 Franken Serie 2327 Nr. 45.

Die Cholera.

Wien, 15. September. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Aus Galizien werden weder Cholera- noch choleraverdächtige Erkrankungen gemeldet. Die Gemeinde Pades-Marodowa, Bezirk Mielec, ist cholerafrei. Die bakteriologische Untersuchung des Darminhaltes der am 11. d. nächst Chojnik, Bezirk Larnow, aufgefundenen Leiche läßt Cholera als Todesursache ausschließen.

Berlin, 15. September. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Vom 14. bis 15. d. mittags wurden in Preußen 9 choleraverdächtige Erkrankungen und drei Todesfälle an asiatischer Cholera amtlich gemeldet.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 15. September. Das Abgeordnetenhaus ist heute auf das zahlreichste besucht. Die Galerien sind dicht besetzt. Der Präsident Juszt und der Abgeordnete Kossuth werden mit Hilaritäten, die Mitglieder des Kabinettes mit Abzügen empfangen. Der Präsident läßt zunächst das Allerhöchste Dekret vorlesen, womit das Haus bis zum 15. d. M. vertagt worden war. Der Ministerpräsident verliest hierauf eine Erklärung, womit die Annahme der Demission des Kabinettes zur Kenntnis gebracht wird, und erklärt, Seine Majestät wünsche noch immer, daß aus den Reihen der koalitierten Parteien auf Grund eines seiner Majestät annehmbaren Programmes eine Regierung gebildet würde. Seine Majestät ordnete die Vertagung des Reichstages bis zum 10. Oktober d. J. an, damit die Koalition in der Zwischenzeit der Krone Vorschläge erstatte. Diese Erklärung wird wiederholt durch Zwischenrufe unterbrochen. Nach Verlesung des Vertagungs-Reskripts erklärte Abgeordneter Kossuth, die Mehrheit des Hauses habe bereits ihren Standpunkt in einer Adresse gekennzeichnet, welche bisher unbeantwortet blieb. Kossuth unterbreitet einen Protestantrag gegen die Vertagung; die Mehrheit beharre auf ihren Beschlüssen vom 21. Juni d. J. (Dieser Antrag wurde, nachdem sowohl die Mitglieder der Regierung als auch die Mitglieder der liberalen Partei den Saal verlassen hatten, mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Anmerk. d. Red.)

Waffenstillstand.

London, 15. September. Das Reuter-Bureau meldet aus Koshiatin (Mandschurei) vom 14. d.: Der russische Bevollmächtigte für die Waffenstillstandsverhandlungen General Oranovskij ist mit Begleitung um 8 Uhr morgens hieher zurückgekehrt, nachdem er gestern um 7 Uhr abends in der Nähe von Schahoku nach neunstündiger ununterbrochener Verhandlung mit dem japanischen Delegierten General

Jufishima das Protokoll, betreffend den Abschluß des Waffenstillstandes, unterzeichnet hatte. Der Waffenstillstand, der am 15. d. in Kraft tritt, enthält folgende Bestimmungen: Alle Feindseligkeiten werden eingestellt. Zwischen beiden Armeen wird eine neutrale Zone von 4 km Breite, mit Schahofu in der Mitte, ebenso eine neutrale Zone für die Eisenbahn festgestellt. Diese darf nur von Zivilisten betreten werden. Der Verkehr zwischen den beiden Armeen findet nur auf der Schahofustrasse statt. Ferner sollen Marinedelegierte auf hoher See in der Nähe von Vladivostok zusammentreffen, und zwar von beiden Nationen nur je ein Schiff, um für die Zeit des Waffenstillstandes eine neutrale Zone auf hoher See festzusetzen. Die neutrale Zone von Korea wird durch ein Sonderabkommen zwischen den beiden Höchstkommandierenden an Ort und Stelle auf ähnlicher Grundlage bestimmt werden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
15.	2 U. N.	733.3	26.4	SD. schwach	heiter	
	9 > Ab.	734.6	18.2	S. schwach		
16.	7 U. N.	735.9	13.4	SD. schwach	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19.5', Normale 14.9'.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Sarg's faste & füllsige Glycerin-Seife
macht die Haut weiss u. zart.
 Überall zu haben.

Heute Samstag den 16. September 1. J.

groses Militär-Konzert

im Hotel „Südbahnhof“.

Anfang um 8 Uhr. Eintritt frei.

Neue Warenzeichen-Eintragungen für Lebertran!
 Wie wir dem Reichsanzeiger entnehmen, sind dem Apotheker **Wilh. Zahusen in Bremen**, dessen seit langen Jahren im Handel befindliches Präparat „Jod-Eisen-Lebertran“ auch des öfteren in dem Inseratenteil unseres Blattes angeboten wurde, drei Eintragungen in die Rolle für Warenzeichen, vom kaiserlichen Patentamt genehmigt worden. Es sind dies das Wort „**Jodella**“ (geschützter Name für Zahusens Jod-Eisen-Lebertran), das Bildzeichen „**Dr. Eisenbart**“ und ein neues Etikett, welches beide ersteren Eintragungen in sich birgt. Veranlassung zu den Eintragungen gaben die immermehr zunehmenden Nachahmungen des Präparates Zahusen. Wir dürfen darauf aufmerksam machen, daß man „Zahusens Jod-Eisen-Lebertran“, um das echte Medikament zu erhalten, künftig nur unter dem Namen „**Jodella**“ in den Apotheken und Drogerien verlangen muß.

Damen-Modehutsalon
Heinrich Kenda, Laibach.

Damenhüte

für die Herbst-Saison 1905/1906.

Mein reich illustriertes Preisblatt von ausgeputzten Damenhüten pro 1905/1906 versende ich gratis und franko. Reparaturen werden rasch und kulant ausgeführt. (3764) 12-1

Eine renommierte alte Firma. Über 50 Jahre besteht die allgemein bekannte und geachtete Firma Franz Joh. Kwizda, k. u. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Kornoburg. Die drei Hauptprodukte derselben, als Kwizdas Kornoburger Viehnährpulver, Kwizdas Restitutionsfluid und Kwizdas Patentstreifbänder aus Gummi für Pferde erfreuen sich ununterbrochen der größten Beliebtheit, wofür der stets steigende Absatz spricht. Der Katalog der Firma ist sehr reichhaltig illustriert und mit großer Sachkenntnis zusammengestellt, und wird dessen Durchsicht bei jedem Pferde- und Viehbesitzer Interesse hervorrufen. Die Firma versendet diesen Katalog gratis und franko. (3317)

Ob schön! Ob Regen!

Kasino - Restauration.

Sonntag den 17. September 1. J.

groses

Militär-Konzert

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr.

Zum Ausschank gelangen das berühmte Pilsner Bier (Urquell) aus dem bürgerlichen Brauhause sowie das beliebte Reininghauser Märzenbier.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein hochachtungsvoll

August Eder, Restaurateur.

Schweizerhaus.

Sonntag, den 17. September d. J.

Militär-Konzert

Anfang um halb 4 Uhr nachmittags. Eintritt 40 h.

Im Rondo Entree frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein hochachtungsvoll

J. Kenda
 Restaurateur.

Sonntag, den 17. September 1905

im Koslerschen Restaurationsgarten groses Konzert

der Laibacher Vereinskappelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Poula.

Anfang um halb 4 Uhr. Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuch ladet Marie Erbeznik, Restaurateurin. (3810)

Salvator Natürliche eisenfreie Lithion-Quelle bewährt

bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane. *Salvatorquellen-Direktion in Eperies (Ungarn).*

Hauptniederlage bei Peter Lassnik und Michael Kastner in Laibach.

RONCEGNO

Natürliche Arsen-Eisenquelle

bekannt und im Kurbetrieb seit 1856.

Angewendet mit bestem Erfolg und dauernd das ganze Jahr auch zu Hauskuren in allen Ländern, empfohlen seitens vieler ärztlicher Autoritäten bei Blutarmut, Chlorose, Erkrankungen des Blutes, Malaria mit ihren Folgezuständen, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Basedowsche Krankheiten etc. Künftig in allen Apotheken. (1585) 15-2

Eine (3516) 14-3

Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist

SANATOGEN.

Von mehr als 2000 Ärzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko von **Bauer & Cie., Berlin SW. 48.**

General-Vertretung für Österreich-Ungarn:

C. BRADY, Wien, I., Fleischmarkt 1.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

alkalischer SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. (3662)

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach.



Maria Otto Freiherr von Apfaltrern, Landstand im Herzogtume Krain, k. u. k. Kämmerer, Leutnant i. V. d. Evid. des k. k. Landwehr-Uhlanen-Regimentes Nr. 6, Mitglied des krain. Landtages, gibt im eigenen Namen sowie in jenem seines Bruders **Maria Rudolf Freiherr von Apfaltrern**, Landstand im Herzogtume Krain, k. u. k. Kämmerer und Statthalterexeat der k. k. steiermärkischen Statthalterei, seiner Schwester **Maria Hippolyt Freifrau von Liechtenberg-Janešič**, geb. Freiin von Apfaltrern, seiner Schwester **Maria Gemahlin Irene Freifrau von Apfaltrern**, geb. Wittag Edle von Lenkheim, seiner Schwägerin **Maria Karolina Freifrau von Apfaltrern**, geb. Geringer, seines Schwagers **Leopold Freiherr von Liechtenberg-Janešič**, Landstand im Herzogtume Krain, Mitglied des krainischen Landtages und Landeshauptmann-Stellvertreter, und im Namen aller übrigen Verwandten tiefergeschüttelt die geziemende Nachricht von dem Hinscheiden seines innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Schwiegervaters, des hochwohlgeborenen Herrn

Otto Freiherrn v. Apfaltrern

Landstand im Herzogtume Krain, k. u. k. Kämmerer,

Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Klasse, lebenslängliches Mitglied des hohen Herrenhauses des österreichischen Reichsrates etc. etc.

welcher, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, heute um 3/5 Uhr früh im 83. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird am Sonntag, den 17. d. M., um halb 2 Uhr, im Trauerhause Elisabethstraße Nr. 5, feierlich eingesegnet und sodann zu der am 18. September 1905 um halb 11 Uhr vormittags, stattfindenden nochmaligen feierlichen Einsegnung nach der Pfarrkirche Komenda Sankt Peter in Oberkrain überführt und auf dem dortigen Friedhofe im Familiengrabe beigesetzt werden.

Die heil. Seelenmessen werden Dienstag den 19. d. M. um 10 Uhr vormittags, in der Pfarrkirche Komenda St. Peter sowie in den Pfarrkirchen von Münkendorf und Neuthal in Oberkrain gelesen werden.

Graz am 15. September 1905.

Erste steierm. Bestattungsanstalt (Entreprise des pompes funebres).

Die (3746) 60 Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)

gegenüber der Schusterbrücke Bestand über 300 Jahre Inhaber: Mr. Ph. Mardetschläger, Chemiker hält stets am Lager alle neuen Medikamente sowie alle in- und ausländische Spezialitäten...

Laibacher deutscher Turnverein.



Der Turnbetrieb wird nunmehr wieder im vollen Umfange aufgenommen und hiedurch den Vereinsmitgliedern mitgeteilt, dass am 19. September 1905 abends in der Turnhalle der k. k. Oberrealschule die Riegeinteilung erfolgt. Es turnen: Herren-Riege I: Dienstag und Samstag von 6 bis 7 Uhr abends...

Jugend-Abteilungen:

Schüler-Abteilung I: Montag und Donnerstag von 7 bis 8 Uhr abends; Schüler-Abteilung II: Mittwoch und Freitag von 7 bis 8 Uhr abends; Kinder-Riegen: I. Mädchen-Riege, Alter von 6 bis 8 Jahre, Mittwoch und Samstag von 3 bis 4 Uhr nachmittags...

Kurse an der Wiener Börse vom 15. September 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Wiener Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments: Allgemeine Staatsschuld, Eisenbahn-Staatsschuld, Pfandbriefe etc., Aktien, Banken, Wechsel, etc. Each entry includes a description and numerical values.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It includes details about private deposits and exchange services.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 212. Samstag den 16. September 1905.

(3808) 3-1 Konkursauschreibung. Am 1. f. Staatsuntergymnasium in Gottschee gelangt im Schuljahre 1905/1906 eine definitive Schuldiennerstelle mit den systemmäßigen Bezügen und dem Ansprüche auf den Genuß einer Dienstwohnung...

Zm fränkischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. f. Bezirkschulrat Laibach am 9. September 1905.

Kostort Studenten aus besseren Familien werden in Kost und Wohnung genommen. Dasselbst wird auch Unterricht in deutscher und slovenischer Stenographie und Klavier erteilt.

Einkassierer der Kautions leisten kann, wird für Oberkain von einer Volks-Versicherung gesucht. Anträge unter „Günstige Bedingungen“ an die Administration.

English lessons. Fräulein Francis Förg erteilt Unterricht in englischer Sprache, nachdem sie sich in England vollkommene Kenntnisse dieser Sprache erworben hat.

Madame Ida Förg recommande ses leçons de français le 1er octobre 1905. S'adresser à partir du 24 septembre: Herrengasse 7/II.

Unterricht in der italienischen Sprache nach bewährter Methode, erteilt vom 16. September an Marianne Chiossino Knafflgasse 4, Parterre links.

Rundholz. Die Fabrik für Holzbearbeitung zu Laibach kauft durch das ganze Jahr per Kassa folgendes Rundholz per Kubikschuh franko Staatsbahnhof Laibach: Fichten-, Tannen- und Föhren-Rundholz von 24 cm Dicke...

(3771) 3-2 Konkursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Sankt Peter ist die zweite Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche sind im Dienstwege bis zum 15. Oktober 1905 hieramt einzubringen.

Oklic. Zoper neznano kje v Ameriki bivajočega Jožefa Potepan, posestnika na Mali Bukovci št. 23, podala se je pri c. kr. okrajni sodniji v Il. Bistrici po Mihi in Heleni Potepan iz Male Bukovce št. 23 tožba zaradi 344 K. Na podstavi te tožbe določila se je ustna sporna razprava na dan 20. septembra 1905, dopoldne ob 11. uri, pri tem sodišču, soba št. 5. V obrambo pravic toženca se postavlja skrbnikom na čin Anton Škerlj, posestnik na Mali Bukovci št. 75. Ta skrbnik bo zastopal gori imenovane toženca v njegovi pravni stvari na njegovo korist in stroške, dokler se isti ne oglasi ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Ilir. Bistrici, odd. II, dne 5. septembra 1905.